

## **Ausgewählte Kommentare von Umfrageteilnehmern zur Studie „Weltliche Musik“, auf christlichen Bestattungen: ein Konfliktfaktor**

*von Carina Lasch Lind und Christoph Louven*

Mir geht es darum, dass die gewünschte Musik sich religiös deuten lässt und mit den Mitteln christlicher Religionsdeutung und Theologie in der Ansprache vertieft interpretieren lässt. Was dem christlichen Glauben widerspricht, wird nicht erlaubt. Da die selbstgewählte Musik für die Angehörigen einen hohen emotionalen Wert, die Dramaturgie des Beerdigungsgottesdienstes aber aus der Tiefe in die Situation des möglichen Getröstetseins führen soll (im Anschluss kommt der Weg auf den Friedhof) ist jeweils die Stelle, wo ein weltliches Lied eingespielt wird, sorgsam zu erwägen. Es gab Fälle, da habe ich den Angehörigen empfohlen, dieses Lied beim anschließenden Beerdigungskaffee einzuspielen und dann selber zu entscheiden, ob sie das machen wollen. Es gab durchaus gelungene Inszenierungen von Familien mit rückblickender DiaShow und Musik.

Um die Menschen überhaupt noch zu erreichen, werden wir uns mehr den Wünschen und Gegebenheiten anpassen müssen. Wo es für mich keine Kompromisse gibt, ist in der Verkündigung!!!! Sie ist nicht in die Beliebigkeit, auch nicht der Trauernden, gestellt! Hier haben wir als Christen „Farbe“ zu bekennen (!!!!), in jeder Hinsicht. Sonst sind und werden wir nur noch Dienstleister oder „Sermonienmeister“ sein !!!!

Problematisch ist, dass häufig alle Absprachen zur Gestaltung der Trauerfeier schon gelaufen sind, wenn ich als Pfarrer informiert werde. Es ist dann kaum noch möglich Änderungen durchzusetzen. Die Bestatter sind in der „Vorhand“ und lassen sich auf alles ein. O-Ton: „Ich bin Dienstleister...“ Familien wünschen zunehmend das auf gemeinsam gesungene Choräle verzichtet wird. Oft singe ich alleine... Viele Muskwünsche sind von den zur Verfügung stehenden Musikern nicht realisierbar. Das führt zu mehr „Konserve“. Musikanlagen auf den Friedhöfen und von den Bestattern sind oft schlecht. Gerade Musik von der CD braucht eine gute Klangqualität sonst wird sie peinlich. Auch die Keyboards vieler Musiker sind schlecht

Sofern die Angehörigen keinen Musiker engagieren, ist kein Musiker vor Ort. Faktisch ist in der Regel keiner da. Es wird nicht gesungen, d.h. Musik kommt nur von einem Tonträger zum Zuhören. Die Musik suchen immer die Angehörigen raus, weil sie sie bezahlen müssen. Daher suche ich nie Musik aus, denn sonst würde ich ja den Angehörigen Kosten verursachen. Der Unterschied zwischen weltlicher und geistlicher Musik ist für die Trauernden kaum relevant, sondern Musik wird danach ausgewählt, ob es einen Bezug zum Verstorbenen gab, oder ob die Angehörigen ein Lied aus der vorgeschlagenen Auswahl kennen.

„Weltliche“ Musik, zu denen die Angehörigen einen Bezug haben, ist für mich sehr wichtig als Anknüpfungspunkt. Sie ermöglicht mir, an die Leute ranzukommen, so dass ihr Herz offen ist auch für das, was ich dann als genuin christliche Botschaft zu sagen habe.

Ich bin gern tolerant gegenüber den Wünschen der Angehörigen (die ja auch in einer Familie ggf. verschieden sind je nach Generation), erlebe die eingespielten Rock/Pop-Titel (oder kölschen Lieder) inhaltlich und stilistisch aber oft als Bruch gegenüber den liturgischen Elementen und der Ansprache. Dabei gehe ich oft auf die gewünschten Titel ein und schlage die Brücke zu biblischen Symbolen / Gedanken, aber da gibt es Grenzen, die ich vielleicht mehr spüre als die Gemeinde. Deshalb übe ich mich ein wenig in Leidenschaft, denn es soll ja eine tröstliche Trauerfeier für die Angehörigen sein. Aber die zwischenmenschliche Wir-werden-immer-an-dich-denken-oder Du-lebst-in-unseren-Herzen-weiter-Botschaft ist nunmal „schmäler“ als die biblische Botschaft bzw. das Evangelium der Auferstehung. Ich versuche, in diesem Sinne die Perspektive zu weiten, aber ob das bei den Hörenden haften bleibt, muss ich dem Heiligen Geist überlassen.

Alle diese Fragen stellen sich auch bei sämtlichen Kasualien, also auch besonders Trauungen sowie Taufen, sofern diese nicht im Gemeindegottesdienst stattfinden.

Als Kirchenmusiker habe ich die Aufgabe und Verantwortung mit Hinterbliebenen ins Gespräch zu kommen. Hierbei soll ergründet werden, welche Musik geeignet und/oder ungeeignet ist. Ich habe bis jetzt immer die Erfahrung gemacht, dass Hinterbliebene auch die Hinweise und Ratschläge von Kirchenmusikern dankend annehmen.

Als Organist steht man oft im Dilemma zwischen zugestandenem Individualisierungsstreben auch im Tod und der Notwendigkeit den Trauernden das Aufgehobensein in einer - singenden - Gemeinschaft erfahrbar zu machen. Man muss damit gelassen und einfühlsam umgehen. Dennoch sollte man jede Möglichkeit nutzen, dem vermeintlichen Trend entgegenzuwirken, dass immer schon ein „eigenes Lied“ dazugehören muss. (Bei Hochzeiten nimmt das immer mehr überhand...). Grundsätzlich gilt bei mir: Selbst gesungen ist immer besser als vom Tonträger. Jedes weltliche oder auch nur untypische Lied bei einer Beerdigung verknüpft sich emotional sehr stark mit dem Verlustgefühl. Das sollte man im Blick behalten, da dieses Lied im weiteren Leben immer - auch in ungewollten Situationen - die Erinnerung an den Verlust hervorrufen wird.

Am wichtigsten sind der Wunsch der Angehörigen, die Verbindung zur verstorbenen Person, die Möglichkeit einen Inhaltlichen Bezug herzustellen und meine Freiheit als verantwortlicher Geistlicher. Musik von Konserve nur zur Deko kann ich eher nicht befürworten.

Auf unseren beiden Friedhöfen gibt es kein Instrument, daher Musik immer vom Tonträger.

Beerdigungen sind für mich eine Art Königsdisziplin und Heiliger Boden. Ich finde es wichtig, dass Kirchenmusik dort mit Herz und Weite dabei ist und dass wir Kirchenmusiker uns auch im Vorgeld gut auf die jeweilige Beerdigung vorbereiten. Ich plane immer gemeinsam mit dem Pfarrer oder Redner und biete auch Lieder zu singen an, zu denen ich einen starken aktuellen Bezug habe, weil dann auch etwas ausstrahlen kann. Da ich mit Klavier und Gesang zu „harten“ Beerdigungen gebeten werde von Kindern oder Jugendlichen oder jungen Leuten, erlebe ich, dass unsere alten Choräle und auch diese Scheissinstrumente in den Trauerhallen nicht funktionieren, sondern ablenken, nicht unterstützen, peinlich sind, da sie aus anderen Welten stammen. Ich gebe mir besonders Mühe, liebevolle und tröstliche Musik zu machen und eben vor allem mit zu denken, dass es „nahe“ Musik ist und verständliche Texte sind, die ermöglichen könnten, in der Trauer die Nähe Gottes zu spüren.

Bei Bestattungen erreichen wir viele Menschen, die mit Kirche sonst gar nichts bis wenig zu tun haben. Ich finde es außerordentlich dumm von einigen Kollegen, mit einem Verbot von Musikwünschen der Trauerfamilien die Leute zu verprellen. Damit ist eine wichtige missionarische Möglichkeit vertan.

Bei den Bestattungen, die ich bisher gehalten habe, bestand immer eine große Spannung zwischen dem Wunsch nach der kirchlichen Bestattung seitens des Verstorbenen und dem nicht (mehr) vorhandenen Kirchen-/Glaubensbezug der (meisten) Trauernden. Die weltliche(re) Musik kann da ein guter Brückenbauer sein zwischen den verschiedenen Welten. Mir ist wichtig, dass ich sie aufgreifen kann, dass es einen Bezug zu den jeweiligen Menschen gibt und sich womöglich auch ein Transzendenzhorizont aufzeigen lässt...

Bei der Entscheidung über die Musikauswahl bei Bestattungsfeiern sind eine ganze Reihe Akteure beteiligt: Angehörige- Musiker\*- Bestatter\*- Pfarrer\* / Pastor\* (\* jew. + -innen). In diesem System findet eine Rollenverschiebung statt. Kirchliche Seite definiert Bestattung i. d. R. als Gottesdienst, damit ist die Amtsperson in der leitenden Rolle. Bestatter\* verstehen sich zunehmend als Dienstleistende, die Teildienstleistungen (Blumenschmuck, Ansprache, Musik) extern „zukaufen“. Angehörige wenden sich meist zuerst an das Bestattungsinstitut, das nach dem Erstgespräch den zuständigen Pfarrer kontaktiert. Somit finden manchmal schon Absprachen statt, bevor ein/e Pfarrer/in überhaupt in die Vorbereitung einer Feier einbezogen wird. Das kann zu Reibungen führen und dazu, daß die Ritualgestaltungskompetenz der kirchl. Seite unterschätzt und nicht abgerufen wird. Leider hat die kirchl. Seite mit dazu beigetragen durch starre Regelungen und Unverständnis für Wünsche der Angehörigen.

Choräle verlieren mit zunehmender Säkularisierung an Relevanz, sie „tragen“ nicht mehr.

Da die Mitarbeiter/innen des Bestattungsinstituts normalerweise mit den Angehörigen schon die Form und die Feiern der Bestattung vor dem Trauergespräch der Angehörigen mit mir abklären, kann ich schlecht beurteilen, wie groß der Einfluss der Bestatter/innen auf die Musikauswahl ist bzw. ob die Bestatter/innen die Musikwünsche in gewisser Weise „lenken“.

Da es immer weniger Kirchgänger gibt, die deine Verbindung zur Kirchenmusik haben, halte ich ein beratendes Gespräch für wichtig. Es gibt fast keine Requiem mehr, was früher üblich war und zu wenig Vollzeit-Kirchenmusiker. Oft findet nur ein Gespräch mit dem Pfarrer oder Diakon statt. Die Beerdigung spielt sich ausschließlich in der Friedhofshalle ab. Keine Instrumente vorhanden. Sehr enger zeitlicher Rahmen und mehr als ein Einzugslied und eventuell ein Auszugslied wird nicht gewünscht.

Da immer mehr Angehörige den kirchlichen Ritualen entfremdet sind, wird das Aussuchen der Musik bzw. die Lieder, die gesungen werden, immer schwerer. Und als Pfarrer muss ich mich immer öfters verbiegen, um mit den Trauernden nicht in den Konflikt zu geraten.

Danke, dass Sie das untersuchen! Weltliche Musik gehört für mich dazu, vor allem wenn sie zum Verstorbenen gehörte bzw. zu seinen Angehörigen gehört. Wenn es nichts dezidiert Antichristliches ist, lässt sich fast alles unterbringen. Ich bedauere zutiefst das häufige Unverständnis bei Kirchenmusikern und Kollegen und oft auch bei Bestattern für das Einbringen von weltlicher Musik. Leider ist das Kirchenrecht auf deren Seite. Das muss dringend geändert werden! Wenn die Kirche nicht mit der Zeit geht, geht sie mit der Zeit.

Das ganze Thema ist dem Wandel von Zeit und Geschmack unterworfen, verändert sich also. Wenn Kirche sich dem grundsätzlich ganz verschließt, werden die Trauernden andere Wege suchen. Oft lassen sich in Trauergesprächen noch andere Lösungen suchen, z.B. wenn die Musik für die Angehörigen zu emotional aufgeladen ist und Gefahr besteht, dass sie beim Hören die Fassung verlieren. Wichtig ist, alles im seelsorgerlichen Gespräch zu klären und nicht kategorisch zu entscheiden.

Der Wunsch nach einem „weltlichen“ Lied wird oft an mich herangetragen. Die meisten Angehörigen/Teilnehmer einer Trauerfeier sind mit dem „christlichen“ Liedgut fast gar nicht mehr vertraut. „Ich singe nicht“ ist oft zu hören oder „bitte nur etwas, was wir kennen“ - aber was ist das? „Herr, deine Liebe“ oder „Danke“ sind noch mit die vertrautesten Stücke und gerne verwende ich dann Texte, die auf die Trauersituation hin verfasst wurden. Dass Menschen aber immer weniger vertraut mit der eigenen

Stimme sind, kann man damit auch nicht auffangen. Auch das Instrument Orgel wird mehr und mehr als fremd wahrgenommen. Oft kommt das Argument, der Verstorbene hätte sich das Lied gewünscht. Meine Erfahrung ist, dass gerade diese „Lieblingsstücke“ für die Angehörigen ein emotional sehr anstrengender Moment sind. Wenn die Tränen fließen, dann bei der Musik und nicht bei der Ansprache! Ich bespreche diese Tatsache immer sehr ausführlich mit den Angehörigen.

Der Wunsch nach weltlicher Musik muss von den Angehörigen kommen. Ich selbst rege das nicht an, habe aber nichts dagegen. Schwierig: wenn Dritte ins Spiel kommen. Das ist oft bei Suicid oder plötzlichem Tod der Fall, wenn junge Menschen betroffen sind. „Die Freunde möchten gern...“ und z.B. Eltern geben z. B. aus Schuldgefühlen dem nach, obwohl sie selbst eher indifferent sind oder es nicht möchten. Wichtig ist, dass es „stimmig“ ist, d.h., dass sich das jeweilige Stück in die Trauerfeier musikalische/geistlich/philosophisch einfügt oder dass über den persönlichen Bezug des/ der Verstorbenen ein Bezug hergestellt ist, dem man z.B. auch in einer Ansprache nachgehen könnte. Darüber kann man auch Widerstände des verantwortlichen Kirchenmusikers aufnehmen. Das wäre die nächste Frage: Wer verantwortet die Musik? Der Geistliche als Verantwortlicher für den Gottesdienst? Oder der Kirchenmusiker vor Ort? Ohne Abstimmung mit ihm/ ihr würde ich nie einem Wunsch zustimmen, der aus dem Rahmen fällt.

Die Bedeutung kirchlicher Lieder hat insgesamt abgenommen. Immer weniger Leute zwischen 20 - 60 können die Lieder des Evangelischen Gesangbuches mitsingen. Das ist bemerkbar bei Sonntagsgottesdiensten und allen Kasualien. Oft äußern Menschen den Wunsch nach moderneren Liedern im Gottesdienst. Singen ist aber vor allem eine Frage des Einübens, egal ob es sich um moderne oder <br>traditionelle Lieder handelt. Man kann mit zunehmender Übung immer wieder Gefallen auch an den traditionellen Liedern des Gesangbuches finden. Außerdem sind die Lieder des EG oft von größerer inhaltlicher und musikalischer Tiefe. Es wäre sehr schade, wenn dieses Liedgut verloren ginge. Es sollte gepflegt und gefördert werden!

Die Crux ist, dass oftmals Angehörige, die die Musik in christl. Gottesdiensten auswählen, kirchenfern und deshalb überfordert sind. Hier braucht es im Vorfeld bessere Beratung der Pfarrer. Die 2. Crux ist, daß viele Bestatter musikalische Tips geben, die sehr schmalpurig sind. Und die 3. Crux ist, daß Titellisten für Organisten existieren, auf denen zuwenig gute spielbare (!) Orgelstücke, Choralbearbeitungen etc. angeboten werden. Diese müssten wiederum von den Bestattern empfohlen werden. D. h.: Schulung der Bestatter\*innen ist dringend nötig.

Die Einbeziehung der Kirchenmusiker durch die Pfarrer in die Musikauswahl halte ich ebenso wichtig wie vielleicht auch ein Gespräch mit den Trauernden. In vielen Fällen (auch bei Trauungen) habe ich die Musik den Trauernden vorher zur Auswahl vorgespielt. Pfarrer sollten den Mut haben, Musik mit nicht christlichem Inhalt abzulehnen, wenn eine solche gewünscht würde.

Die Entscheidung, als Kirchenmusikerin und Organistin zu arbeiten, bedeutet für mich zwangsläufig, Kirchenmusik zu machen. Das wiederum bedeutet, Orgelmusik zu spielen wenn eine Orgel vorhanden ist, und Musik zu machen, die, wenn sie an textliche Inhalte gebunden ist, christliche Inhalte vermittelt. Da Kirchenmusiker mit ihrer Arbeit im Kernbereich des Verkündigungsdienstes stehen, besteht für sie ganz abgesehen von persönlichen Vorlieben, Einstellungen oder Fähigkeiten m. E. zunächst ganz schlicht eine berufliche Verpflichtung dazu. Entscheidend ist nicht der Musikstil, also klassisch, barock, Pop, Rock etc.- schließlich haben wir z.B. auch Kirchenbauten aus allen Epochen mit entsprechender Innenausstattung in den Bereichen der christlichen Ikonographie etc. Mir ist wichtig, dass die Kirche, und damit auch die Kirchenmusiker, sich darum bemühen den trauernden Angehörigen zu vermitteln, was es bedeutet, sich in einem christlichen Rahmen mit dem Tod und dem Abschied von einem Menschen auseinanderzusetzen.

Die Geistlichkeit sollte mehr Aufklärung betreiben, damit weltliche Populärmusik aus den (Bestattungs-) Gottesdiensten wieder verschwindet.

Die Individualisierung bei den kategorialen kirchlichen Feiern feiert gerade fröhliche Urstände - inspiriert durch Medien. Und im selben Trend geht die kirchliche Bindung dramatisch zurück. Leider hinken wir als Kirche mit neuer Geistlicher Musik hinterher - das Neue Gotteslob ist keine große Hilfe für passende Lieder bei Beerdigungen.

Die Kultur von Trauerfeiern verändert sich insgesamt, nicht nur im musikalischen Bereich. Während früher der Hauptakzent tatsächlich auf dem Theologischen lag, steht besonders für die Angehörigen die Person des Verstorbenen mehr und mehr so Mittelpunkt, dass eine Art Grauzone entsteht zwischen Gottesdienst und persönlicher Erinnerungsfeier. In diesem Zusammenhang ist es auch zwangsläufig, dass die Musik einen Bezug zum Verstorbenen bzw. zur Familie haben soll. Da auch die Familien weitestgehend nicht mehr vertraut sind mit kirchlichem Liedgut, ist es naheliegend, dass in den musikalischen Bereichen gesucht wird, die die Menschen kennen. Für mich ist das nicht wirklich problematisch, solange man mir den Freiraum lässt, den theologischen Rahmen zu gestalten, der für mich unabdingbar ist für eine christliche Bestattungsfeier. Und das gelingt auch meistens. Bei für mich völlig absurden Musikvorschlägen (Highway to hell o.ä.) habe ich bisher mit den Angehörigen immer eine Lösung gefunden, mit der

Die Leute können heute mit der alt hergebrachten Kirchenmusik wenig anfangen. Sie haben ihre eigene Musiktradition, zumal die Gottesdienste und Riten den wenigsten noch bekannt sind.

Die meisten Hinterbliebenen wählen aus einer Liste von Musikstücken aus, die von Friedhofsverwaltung an die Bestattungsinstitute herausgegeben wurde - so trifft man immer wieder auf dieselben Stücke.

Die musikalische Bestattung sollte so gestaltet werden, das Trauernde sich damit identifizieren können. Wenn die musikalischen Wünsche in kurzer Zeit machbar sind zu musizieren, sollte man dem auch nachkommen. Ich bin nicht so ein Fan der Schlagermusik, habe diese aber schon gespielt oder gesungen. Wenn es nun mal das Lieblingsstück war! Trotz aller Trauer sollte ein wenig Wohlfühl Atmosphäre geschaffen werden.

Die sog. „Populärmusik“ ist eine Billigware - sowohl musikalisch als auch textlich. Eine Trauerfeier ist eine LETZTE VERABSCHIEDUNG der Welt von dem Verstorbenen oder des Verstorbenen von der Welt. Daher DARF solche Low-Quality Musik AUF KEINEN FALL erklingen, Wünsche der Angehörigen hin oder her.

Die weltliche Bestattung ist der Regelfall. Bei den meisten kirchlichen Beerdigungen sind zwar die Verstorbenen noch Kirchenmitglieder, die Hinterbliebenen haben aber kaum noch einen kirchlichen Bezug. So ist manchmal die Erfahrung von weltlichen Bestattungen massgeblich für die Erwartungen an eine kirchliche Bestattung. Die Frage nach dem Liedwunsch im Trauergespräch wird selten beantwortet. Wenige haben sich Gedanken gemacht, dass bei einer Beerdigung auch Kirchenlieder gesungen werden. Wenn überhaupt Musik/Liedvorschläge gemacht werden, kommen sie aus dem Bereich der Populärmusik oder Volksmusik. In der Praxis werden eine ganz enge Auswahl von kirchlichen Beerdigungsliedern gesungen. Die Kantorin spielt geistliche und weltliche Stücke aus ihrem Repertoire.

Die Wünsche des Verstorbenen oder der Trauernden sind sehr wichtig und ernst zu nehmen, am allerwichtigsten ist eine gute Beratung durch Pfarrer und Kirchenmusiker!!!

Die Wünsche sind oft sehr anspruchsvoll (Arien aus Opern, Musik aus Konzerten, Musik mit Sängern(innen)). Dazu fehlt die Übe-Bereitschaft und der Wille der Trauerfamilien für das dann notwendige höhere Honorar. Lieblingsmusik und -schlager sind oft auf der Orgel nicht darstellbar; zuweilen fehlt auch das Notenmaterial

Ein Bestattungsgottesdienst sollte ein Gottesdienst bleiben.

Ein christliches Begräbnis sollte mit christlichen Inhalten und christlicher Musik passieren, alles andere ist alles andere, auch wenn es lukrativer sein sollte.

Ein Gottesdienst zur Beerdigung, sei es die Beisetzung oder das Requiem, ist eine fürbittende Hinwendung zu Gott, nicht ein Nachruf auf den Verstorbenen. Dieses grundlegende Verständnis ist den meisten abhanden gekommen und es ist ein schweres Versäumnis nicht darauf hinzuweisen.

Ein regelmäßiger Austausch mit Bestattungsunternehmen über deren Musiklisten, die meist die Wünsche der Trauernden prägen, wäre (bzw. ist, wo er stattfindet) sehr hilfreich.

Ein Trauergottesdienst ist ein Gottesdienst. Der Trost des Glaubens soll dort auch musikalisch erfahrbar sein. Der Schatz der kirchlichen Lieder ist so groß und so stark (Text und Musik), dass sich meist auch passende Lieder finden lassen, zur Not auch aus der Populärmusik. Wobei sich Kirche unterscheiden soll von unseren Alltagsräumen! Selbst gesungene Choräle verbinden miteinander (wenn sie denn mitgesungen werden!) und verschaffen in der belasteten Trauersituation eine Atempause - oder berühren eine wesentliche - religiöse Ebene. Der Kanon der Choräle, die bei kirchlichen Trauerfeiern gesungen werden, gehört auch zum Ritual und verschafft damit Sicherheit. Darum ist es mir ein Anliegen, mindestens ein Lied auch gemeinsam zu singen. Weltliche Musik, wenn ich sie nicht irgendwie mit dem Leben des/der Verstorbenen verbinden kann, graust mich oft. Sie stimmt oft nicht an diesem Ort und zu dieser Gelegenheit. ...Und doch lasse ich sie zu, besonders, wenn junge Menschen tragisch gestorben sind. Dann können

Eine christliche Bestattungsfeier muß immer ein aktiver Versuch sein, ALLE mitzunehmen, sie zu erreichen und die Menschen in ihrer Trauer auf die Auferstehungsbotschaft aufmerksam zu machen. Sie hat damit auch immer einen Verkündigungsauftrag „Ich bin, der ich bin da!“. In der Trauer sind die Menschen hilfsbedürftig. Hier kann Musik zum „Medicamentum“ werden und manchmal der Auftakt zu einer zaghaften wieder Annäherung an die Gemeinde sein, die sogar bis zum Wiedereintritt führen können, wenn die Menschen Ansprechpartner haben. Zu solchen Gesprächen muß ich bereit sein und sie auch aktiv teilweise erst länger nach der Feier sensibel dafür ansprechbar sein.

Eine Schlüsselrolle nehmen die Bestatter ein: sie legen oftmals - obwohl das anders abgesprochen ist - die Musik mit der Trauerfamilie fest, bevor ich als Pfarrer mit der Familie spreche. Während für mir als Pfarrer die Musik Teil der gottesdienstlichen Feier ist, wird dies von Trauernden und Bestattern nicht gesehen. Geld spielt eine Rolle: ein Organist bekommt ein Honorar, das Abspielen einer CD ist billiger. Zudem ist auch die Qualität des Instruments (und die Kompetenz mancher, die spielen) bei uns verbesserungswürdig...

Entscheidend ist für mich, dass die die Gemeinde beteiligt ist und mitsingt. Das habe ich bei weltlicher Musik noch nie erlebt. Meist wird sie nur angehört. Zur Liturgie

gehört aber Beteiligung der Gemeinde. Deswegen plädiere ich immer für Kirchenlieder, die möglichst viele mitsingen können. Ein Wiedergabe der Musik durch Tonträger finde ich für einen Gottesdienst völlig unangemessen.

Es bestehen immer wieder Schwierigkeiten zwischen eigenem künstlerischen/ musikalischen Anspruch und Wünschen der Trauernden (die z. T. wenig kirchliche Erfahrung und „musikalische Bildung“ mitbringen) eine - aus ihrem Alltag heraus - gewohntere Musik scheint sie daher mehr anzusprechen/erscheint passender, als ungewohntes/unbekanntes

Es gibt eine Festlegung der Kirchengemeinde pro Trauerfeier nicht mehr als ein weltliches Lied (Populärmusik) einzuspielen, und nur wenn diese Musik eine feste Beziehung im Leben des Verstorbenen, bzw. der Familie und somit besondere Aussagekraft hat. Oder seelsorgerliche Gründe sprechen dafür, dem Wunsch der Verstorbenen/Angehörigen zu berücksichtigen.

Es gibt für mich einen großen Unterschied zwischen instrumentaler Volksmusik (z. B. Blaskapelle) und Schlagern als Vokalmusik mit Texten, die zum Gottesdienstinhalt im Widerspruch stehen können. Gelegentlich setze ich auch NGL oder Lobpreislieder im Gottesdienst ein. Diese haben meist Pop-Stilistik. Pop-Stücke mit unpassenden Texten kommen für mich aber nicht in Frage.

Es gibt gesellschaftliche Kreise, die musikalisch wenig oder auch ungebildet sind und damit keinerlei Kenntnisse im Bereich der geistlichen Musik zu Traueranlässen haben. Damit besteht ein großer Beratungsbedarf. In Zusammenarbeit mit dem Pfarrer oder Trauerredner könnte dieser gedeckt werden, aber es bedeutet natürlich eine Mehrarbeit. Aber einem Menschen und seinen Angehörigen eine würdige Trauerzeremonie zu geben, sollte als ein Wert an und für sich angesehen werden.

Es gibt immer mehr Bestattungsfeiern auf denen gar nicht mehr gesungen wird („Wir sind alles keine Sänger!“, „In dem Moment kann ich nicht singen!“, „Kloß im Hals“)

Es gibt mittlerweile sehr viele Wünsche bzgl. Trauermusik. Man KANN vieles machen, MUSS es aber.

Es gibt Schmerzgrenzen, die ich nicht ertrage...aggressive Musik z.B. Und es ist immer wieder schade, wenn die Trauernden nicht mehr singen wollen, weil das Atmen und das Gemeinsame seelsorgliche Dimensionen hat. Ich höre selbst auch gerne der Musik zu...eine Trauerfeier ist ja auch meine Lebenszeit...ein Geschenk ist immer, wenn etwas selbst Gespieltes dabei ist ... Ein Balaceakt. Manche merken erst in der Kapelle, dass ihre Musikauswahl nicht an den Ort passt. Wir bewegen uns zwischen der Vermeidung von Peinlichkeiten und der Vermeidung von Streit.Beerdigungsinstitute beraten immer mehr zur CD, was auch problematisch ist. Oft ist dann vor dem

Trauergespräch schon alles festgelegt ... Schön, dass Sie sich mit dem Thema beschäftigen. Danke dafür.

Es ist (wie bei allen Amtshandlungen) ein schmaler Grad geworden zwischen „Dienstleistung am Kunden“ und einem selbstbewussten Haltung der Kirche ihren Inhalten gegenüber, die sie in solchen Gottesdiensten vermitteln möchte. Viele Brautpaare/Taufeltern/Hinterbliebene sehen aus Unkenntnis oder Ablehnung der Inhalte die kirchliche Feier nur noch als ausgehöhlte Hülle, die sie glauben, frei von Vorgaben mit eigenen Lieblingselementen füllen zu können. Aufgabe von Pastoren und Kirchenmusikern muss es sein, hier zu vermitteln. Nur so kann eine nach christlichen Werten und Vorstellungen inhaltlich sinnvolle und dennoch individuell zugeschnittene Feier entstehen.

Es ist ärgerlich, wenn ich aufgrund meiner klaren pro-kirchenmusikalischen Haltung in die konservative Ecke gestellt bzw. zum Spielverderber, Ignoranten etc. deklariert sehe. Ich finde, dass unsere Kirche auch und gerade bei Kasualien (und selbstverständlich bei den Gottesdiensten) bei ihrem Leisten bleiben sollte. Dies sollte in der Musik ebenso selbstverständlich sein wie beim gesprochenen Wort, das sich ja wohl (noch?) auf die Bibel bezieht und nicht auf ebenfalls populäre bzw. weltliche Alternativen ausweicht. Wir sind keine Dienstleister, sondern der Wahrheit, der Nachhaltigkeit, unserem Bekenntnis verpflichtet. Eine von theologischer Seite initiierte Kirchenmusikpolitik, die (aus meiner Sicht zumindest fragliche) Schlüsse aus Statistiken zu Geschmack und Austrittsprognosen zieht, übersieht oft die Kompetenz ausgebildeter Kirchenmusiker/innen und ignoriert jahrtausendealte Erfahrungen zugunsten eigener (subjektiver) Präferenzen.

Es ist ein schwieriger Spagat zwischen der Würde der Liturgie und den persönlichen Wünschen und Befindlichkeiten der Angehörigen und Trauergäste. Generell kann man sagen, dass es eine direkte Korrelation zwischen Kirchenbindung und Art der Musik gibt: je intensiver die Kirchenbindung, desto mehr wird geistliche Musik gewünscht, je geringer die Kirchenbindung, desto mehr sind eher weltliche Titel gefragt. Es ist auch eine Frage des Alters des Verstorbenen. Je jünger, desto mehr weltliche Musik (aber durchaus mit Ausnahmen).

Es ist entscheidend, dass es für die weltliche Musik bei der christlichen Trauerfeier einen persönlichen Bezug zum Verstorbenen gibt! Und natürlich muss sie zum Inhalt einigermaßen passen. „Highway to hell“ wäre zum Beispiel nicht vereinbar.

Es ist manchmal sehr schwer, vor allem bei kirchendistanzierten Trauernden, Choräle singen zu lassen, selbst moderne Lieder wie „Meine Zeit... (wir haben auf dem Friedhof das Ökumenische Liederbuch, Gütersloh). Weil sie denen nicht bekannt sind, weil zu wenig Menschen kommen und der Gesang u.U. peinlich wäre. Mein Argument

ist, dass die Menschen in der Gemeinde als Trauernde singend hinter den Angehörigen stehen. Manchmal hilft das, doch noch ein Lied zu finden, auf das man sich einigen kann. Bei jungen Menschen sind es fast immer die Songs, die sie auch sonst gern gehört haben. Ich lasse mir vorher immer die Texte geben (soweit sie mir unbekannt sind), lehne auch schon mal ein Lied ab, wenn ich das Gefühl habe, das passt jetzt gar nicht zu einer christlichen Beerdigung.

Es ist wohl schwierig, in einer Zeit in der zurückgehenden Kirchlichkeit, die rechte Balance zu finden zwischen den Wünschen der Hinterbliebenen und der eigenen Überzeugung. Im Zweifel sollte man sich aber für die Menschen, die ja Trost suchen -- auch wenn ihr Wunsch versteckt ist - entscheiden. Und es bleibt das Vertrauen, dass das Reich Gottes nicht von uns abhängt.

Es kommt auf jeden Fall auf die Qualität der Musik an. Wenn vom Band: dann kommt es auf die Qualität der Technik, auf die fachgerechte Bedienung (ist nicht immer gegeben!!) und auf die Situation an. Viel schlimmer als die „falsche“ Musik ist das Schweigen von Stimme oder Musik. Handgemachte Musik ist auf jeden Fall lebendig und angemessen. Am besten sind Kinder oder Enkelkinder, Freunde, die Musik machen. Ich habe auch schon Angehörige erlebt, die unbedingt ihren musikalischen Beitrag leisten wollten, und dabei das Gehör beleidigt haben. Das ist schlimmer als ein eingespielter Schlager!! In einem Fall hat die Schwiegertochter aus Rache gegen die Schwiegermutter Cello gespielt, obwohl sie wusste, dass sie grottenschlecht spielt. Das war peinlich und eine öffentliche Ohrfeige. In Berlin ist es ein großes Problem, dass Bestattungsinstitute den Angehörigen Listen mit Musiktiteln vorlegen, aus denen sie sofort (ohne Rücksprache mit dem/der Pfarrer\*in) die Titel wählen.

Es wäre gut, wenn es zu den gängigsten Profan-Musiktiteln Auslegungsvorschläge oder Ideen für eine Traueransprache ggf. Im Kontext eines biblischen Wortes gäbe.

Es wäre schön, wenn manche sogenannte weltliche Musik auch Kirchenmusik werden würde oder umgekehrt. Wenn Gott in allem ist, warum braucht es dann eine Trennung. Geht es nicht eher darum in allem Gott zu finden, zu entdecken. Wenn ich tief genug schaue, finde ich in jedem Song und Lied christliche Aspekte, da Lieder und Songs aus dem Leben von Menschen, von Geschöpfen Gottes kommen. Warum kann ein Song also nicht spirituell oder christlich oder kirchlich sein - auch wenn er vielleicht nicht als solcher bezeichnet ist.

Es wäre schön, wenn unsere Kirchenmusiker in Populärmusik gefördert und ausgebildet werden, damit wir auf CDs verzichten können.

Es wird teilweise immer beliebter, auch christliche Trauerfeiern nur noch mit Musik von CD auszugestalten, und den Organisten ganz „einzusparen“, da die Leute ohnehin nicht mehr singen würden und mit Orgelmusik „nichts am Hut“ hätten. Es gibt Pfarrer, die dies ausdrücklich unterstützen. Wenn weltliche Musik einen Bezug zum Verstorbenen hat / Wunsch der Trauernden ist, kann sie für mich gern auch von CD mit einfließen, darf aber nicht zum Hauptschwerpunkt werden. Manche Pfarrer zitieren inzwischen auch lieber Herrman Hesse als einen Bibeltext und unterscheiden sich kaum noch von einem weltlichen Redner - diese beten z. T. ein „Vaterunser“ am Grab! Christliche Bestattungen sollten eine klare Botschaft vermitteln (natürlich ohne zu „belehren“), dann sind für mich auch weltliche Stücke mit Bezug zum Verstorbenen kein Problem. Reine klassische Instrumentalmusik ist ohnehin weder „geistlich“ noch „weltlich“.

Für mich gilt: geistlich vor weltlich und live vor Tonträger. Aber in der Ausnahmesituation der Trauer sehe ich Pastoren und Kirchenmusiker vor allem als Dienstleister. Wenn es irgendwie mit christlichen Werten und der gesamten Bestattungsfeier vereinbar ist, sollten meiner Meinung nach die musikalischen Wünsche der Angehörigen berücksichtigt werden. „Ave Maria“ von Schubert und „Hallelujah“ von Cohen, die Sie als Beispiel für weltliche Titel nennen, sind nach meiner Ansicht vom Text her ganz (Schubert) oder teilweise (Cohen, je nach Strophenauswahl) als geistliche Werke einzustufen.

Für mich ist das Thema ein signifikantes Signal der Entfremdung von Gemeindegliedern und Kirche. Das Liedgut der Kirche ist vielen Trauernden überhaupt nicht mehr vertraut. In der Stunde des Abschieds aber suchen sie nach etwas, was für sie mit Tradition zu tun hat. So kommt es zur Überlagerung von zwei Traditionen: dem Ritual der Bestattungsfeier und den gefühlten Traditionen ihrer Musik. Mir es es wichtig damit zumindest sensibel umzugehen, was auch bedeuten kann, dass Wünsche nicht erfüllt werden.

Für mich ist es im Laufe der Jahre, in denen ich Trauerfeiern gestalte, kaum erträglicher geworden (weltliche) Musik von Tonträgern, als MP3 oder ähnlich konserviert, bei (christlichen) Trauerfeiern zu hören. (Übrigens auch in anderen Gottesdiensten mag ich das eher nicht). Es fühlt sich für mich nicht gut an und hört es sich für mich selten gut an - egal wie gut die Interpretation / Aufnahme sein mag. Ausnahmen bestätigen die Regel, gerade kürzlich habe ich das bei einer Trauerfeier mit dem „Kleinen Fratz“ von Hermann van Veen erlebt. So wie er, singt eben nur er. Manchmal versuche ich mit den Angehörigen zu diskutieren und erkläre dann gerne, dass auch ich „live“ da bin und Gebete und Ansprache persönlich spreche und ihnen nicht eine Aufnahme am Tag der Trauerfeier abspiele. Oft ist es auch möglich Stücke, die gewünscht sind, auf Orgel oder Klavier zu spielen, sodass wenigstens keine Konserve abgespielt wird. Das ist - merke ich - für mich eigentlich das Hauptkriterium für Musik bei Trauerfeier.

Für mich ist es wichtig, dass offen die Musik und ihre Wirkung bedacht wird. Daher wird manchmal übereinstimmend ein Musikstück nicht gewählt oder verworfen. Wenn es live ist, kommt das seltener vor, da dabei auch die Beteiligung eine Rolle spielt. Oft ist es auch ein Nichterfahren, dass gemeinsames Singen trägt und der Wunsch dieses Tragen durch weltliche Musik zu ersetzen, finde ich nicht gut.

Für mich spiegelt das Thema die Veränderung der Lebenswelt wider. Musik hat für die meisten Menschen einen sehr hohen Stellenwert, das möchte ich unbedingt respektieren. Es hat keinen Sinn, Geistliche Musik als höher zu bewerten, wenn ich damit Menschen nicht erreichen kann.

Grundsätzlich wäre ich ja bereit, die weltliche Musik auch selber vorzutragen, jedoch wird man als nebenamtlicher Kirchenmusiker in die Vorbereitungen nicht unbedingt mit eingebunden und bekommt dann erst vor Ort den genauen Ablauf der Trauerfeier.

Ich finde es auf Bestattungen vor allem wichtig, dass Wünsche der Trauernden oder sogar des Verstorbenen selbst wahrgenommen werden. Schließlich geht es hier um die verstorbene Person und ihre Vergangeheit und ihre Erlebnisse. Wenn es hier ein wichtiges Musikstück oder einen Song gibt, der solche Erlebnisse in Erinnerung ruft ist das doch super! Es kommt natürlich trotzdem auch auf den Inhalt und die Vortragsweise des Stückes an, aber deshalb ist es auch sinnvoll einen solchen Wunsch live zu spielen. So kann man eventuelle „Störungen“ oder Kanten des Songs etwas glätten. Vor allem aber ist auch eine Öffnung der Kirche in dieser Richtung nicht von Nachteil: wenn ab und zu ein weltliches Stück, welches vielen Menschen bekannt ist, auch mal auf einer Bestattung bzw. generell im Gottesdienst zu hören ist finden möglicherweise einige Personen Interesse. Und mit einer Kirchenorgel hat man relativ viele Möglichkeiten verschiedene Songs umzusetzen.

Ich finde es schade, dass zunehmend weltliche Musik vom Tonträger gewünscht wird. Gesangbuchlieder verkündigen auch das Evangelium, nicht nur die Predigt. Der gottesdienstliche Charakter geht mit der weltl. Musik ein Stück weit verloren. Beerdigungen werden zunehmend zu events.

Ich habe den Eindruck, dass sich die „christliche“ Trauerfeier zu einem „Crossover-Produkt“ entwickelt. Die Angehörigen haben gerne das komprimierte „Gesamtpaket“ an einem Tag: Gottesdienst, Trauerfeier, Leichenschmaus. Eine Differenzierung zwischen Gottesdienst und Trauerfeier findet nicht so statt, so dass bei der Trauerfeier der Pfarrer als „Zeremonienmeister“ erscheinen darf, der die weltliche Musik in seine Zeremonie mit einbaut.

Ich stehe der Tonträgerabspielerei ablehnend gegenüber, da durch den Perfektionismus der Aufnahmen die Live-Darbietungen in schlechtes Licht gerückt werden. Ich halte Musikkonserven grundsätzlich für unangebracht.

Ich versuche, auf Wünsche tolerant zu reagieren, aber immer den gottesdienstlichen Charakter verständlich zu machen

Ich wünsche mir, dass die Orgeln in den Kapellen auch regelmäßiger gewartet werden, damit sie für die Trauerfeiern auch gut klingen.

Im Gegensatz zu der Orgel ist die von den Trauernden gewünschte CD meist ein sehr persönliches Lied. Worte, die noch gesagt werden wollen und die von dem Sänger/in ausgedrückt werden. Die Emotionen werden mehr durch die CD geweckt und gedeckt, als durch die Orgel. Traditionelle Lieder wie „wir sind nur Gast auf Erden“ werden kaum gesungen oder gewünscht. Überhaupt ist die Trauergemeinde oft so klein, dass ein Singen der Lieder nicht in Frage kommt. Daher ist die CD eine gute Ergänzung. Da viele Menschen nur selten in die Kirche gehen, kennen sie auch die Lieder nicht mehr. Nach meiner Meinung müssen sich die Organisten umstellen, um überhaupt noch gewünscht zu sein in den Trauergottesdiensten. In den neuen Trauerhallen ist gar keine Orgel, sondern eine hochwertige Anlage. Ich persönlich habe selten noch einen Gottesdienst mit einer Urne oder Sarg in der Kirche, sondern fast nur Trauerhalle oder Ordnungsamtbeerdigung was bedeutet: Vor der Halle. Dort habe ich neulich zum ersten Mal den Bestatt

Im Laufe der letzten 10 Jahre wird immer weniger Orgelspiel von den Angehörigen gewünscht, es werden immer öfter selbst hergestellte, also persönlich auf den Verstorbenen zugeschnittene CD's abgespielt.

Immer öfters wird bei uns Musik vom CD-Player abgespielt. Die Angehörigen sparen sich so die Kosten für den Organisten. Außerdem habe ich den Eindruck, dass die Bestattungsunternehmen sehr viel Einfluss auf die musikalische Ausgestaltung der Trauerfeiern nehmen. Eine Firma rät immer zur Musik von Band, spart die Kosten für den Organisten, verlangt aber eine Gebühr für die Bereitstellung eines CD-Players. Gesungen wird eher ungerne und dann öfters sehr leise bis gar nicht. Bei manchen Stücken halte ich ein Abspielen von Aufnahmen auch für sinnvoll, da das Arrangement, die Stimme oder genau diese Interpretation für die Angehörigen oder der Verstorbenen wichtig gewesen ist. Trotzdem erhalte ich viele positive Rückmeldung bei Trauerfeiern, mehr als nach Gottesdiensten, da die Musik zu solchen Anlässen mehr zu Herzen geht und wichtig, live gespielt wird.

In den letzten Jahren haben sich nicht nur die gewünschten Titel verändert, sondern mit Ihnen auch die Funktion der Musik. Während alte, allen am Ort bekannte Choräle eine Gemeinschaft unter den Trauernden stifteten, sind heutige Musikwünsche, gerade wenn es sich um wichtige Lieder im Leben des Verstorbenen handelt, sehr individuell. Damit wird die Musik einer Individualisierung gerecht, die in vielen Bereichen der Gesellschaft herrscht. Der Wunsch nach Gemeinschaft, der gerade auch in der Hilflosigkeit des Einzelnen in der Trauer wichtig ist und bleibt, muss daher mit Worten und Ritualen aufgenommen werden. Sprich: Einen einfachen Austausch von alten Liedern mit modernen CD-Aufnahmen halte ich wegen der unterschiedlichen Funktionen in der Trauerandacht für keine sinnvolle Idee. Stehen andere Gemeinschaft-stiftende Rituale zur Verfügung, muss nicht unbedingt ein Lied diesen Platz einnehmen. Was m.E. nicht passieren darf ist, qualifizierte Kirchenmusiker durch CD-Aufnahmen zu verdrängen.

In den letzten Jahren hat sich der Musikwunsch zu Beerdigungen sehr zur weltlichen Musik umorientiert. Die Angehörigen finden sie persönlicher, da die Kirchenferne zugenommen hat. Meistens sind es auch nur Trauerfeiern in Friedhofskapellen, Gottesdienste und damit kirchliche Musik von Organisten gespielt sind sehr selten geworden. Leider! Die traditionellen Rituale sind nur noch beiläufig geduldet und haben meist keine Bedeutung für die Angehörigen mehr. Sie werden nur als Notwendigkeit gesehen ohne inneren Bezug dazu. Durch die vermehrte Urnenbestattung ist der Bezug zum Ritus weitgehend nebensächlich geworden. Um der Feier noch eine christliche Bedeutung zu geben, gehören zu meinen Vorlagen Lesung, Evangelium, Psalm, Vater Unser und Gegrüßet seist Du Maria. Auch der Abschlussegens ist oft mehr als nur ein Kreuzzeichen.

In meinen Augen ist die häufigere Verwendung weltlicher Musik vor allem darauf zurückzuführen, dass in den Kirchengemeinden immer seltener hauptamtliche, gut ausgebildete Kirchenmusiker angestellt sind. Dadurch kennt die Gemeinde die Kirchenmusiker nicht, ist nicht vertraut mit bestimmter Kirchenmusik und kann sich nur aus der weltlichen Musik, die zuhause gespielt wird, bedienen.

Kirche als Dienstleister zu verstehen ist ein Grundirrtum. Der Auftrag der Evangeliumsverkündigung ist Existenzbegründung von Kirche. Wenn dieser vernachlässigt wird, ist die Zielstellung verfehlt. Wünsche der Angehörigen und örtliche Gepflogenheiten bei christlichen Bestattungsfeiern sind zweitrangig und haben sich der Verkündigung des Evangeliums unterzuordnen. Jede christliche Bestattungsfeier birgt eine missionarische Chance im Blick auf die Angehörigen.

Leider ist bereits vor dem Trauergespräch schon vieles durch die Bestatter geregelt und festgezurr. Sie verstehen sich als Dienstleister, der alle Wünsche der „Kunden“ zu erfüllen hat. Inhaltliche und/oder geschmackliche Kriterien sind ihnen nicht wichtig.

Die Frage der Zuständigkeit für den Gottesdienst ist nicht geklärt bzw. zunehmend zu den Besatzern hingerückt. Das finde ich bedauerlich.

Leider nehme ich unter meinen Kollegen oft wahr, dass sie große Kompetenz beim Notenabspielen besitzen, jedoch wenig im Bereich der Wahrnehmung und Eigen-Umsetzung von Stücken. Daher rühmt meiner Meinung nach auch der Widerwillen weltliche Musik umzusetzen, da es meist nur wenig bis gar kein gutes Notenmaterial gibt. Die allgemeine Offenheit sollte immer die eigenen Kompetenzen und den Wunsch in Gesamtheit betrachten und daran eine Umsetzung fest machen.

Leider verstehen sich viele Musiker-Kollegen als Dienstleister und nicht als Gestalter. Sie machen sich daher durch einen CD-player ersetzbar. Auch wird häufig ein Gottesdienst mit einer privaten Gedenkfeier verwechselt. Ein Gottesdienst hat eine religiöse Funktion. Um diese zu erfüllen müssen bestimmte Rahmenbedingungen eingehalten werden. Ich empfehle daher bei weltlichen Musikwünschen, dass man ja privat in den nächsten Tagen eine Gedenkfeier zu Hause abhalten kann, bei der alle Lieblingsstücke, die nicht in einen Gottesdienst passen würden, abgespielt werden können.

Meine Einstellung zu weltlicher Musik bei Bestattungen hat sich verändert. Als junge Pfarrerin habe ich mich sehr für die geschlossene inhaltliche und musikalische Form verantwortlich gefühlt und habe den Wünschen nach weltlicher Musik oft nur zähneknirschend zugestimmt. Inzwischen denke ich: Die Musik muss nicht mir gefallen. Alles, was den Trauernden gut tut, ist mir willkommen, solange es nicht in krassem Widerstand zur christlichen Botschaft steht („Sympathy for the devil“ fand ich schwierig!)

Meiner Meinung nach kann jede Musik für eine christliche Bestattung geeignet sein. (Außer natürlich Musik mit menschen-verachtenden Inhalten. ) Durch die christliche Liturgie mit Psalm, Bibelworten, Gebet und Segen ist die Bestattungsfeier doch schon „christlich“. Dass die Musik und die Liturgie in der Trauerfeier nach Meinung von Musiker oder Trauergästen dann nicht „zusammenpassen“, habe ich noch nie erlebt. Das Leben des/der Verstorbenen, und auch der Lebenden war und ist doch auch nicht aus einem Guss.

Mir ist es wichtig, die Lebenswelt der Trauernden aufzunehmen. Schön, wenn ein Lied christliche Deutung zulässt. Aber wenn nicht, kann es trotzdem seinen Platz haben. Es ist dann eine Frage der liturgischen Gestaltung.

Musik, die vom Tonträger gespielt wird: das geht in der Liturgie überhaupt nicht!!!

Neben allen möglichen Aspekten, die beleuchtet wurden, wäre mir wichtig, dass es einen Bezug zum Verstorbenen gibt. Die Trauernden haben manchmal komische

Vorstellungen, aber ähnlich verhält es sich mit Heiratenden. Ich würde immer von Kitsch und Prunk abraten und etwas Schlichtes, Schönes mit Bezug zum Verstorbenen vorschlagen. Und das dürfte dann auch weltlich, und modern und vom Tonträger sein.

Offensichtlich ist einerseits die Traditionsferne so weit fortgeschritten, dass die Frage nach geistlichen Liedern und Chorälen vielfach Ratlosigkeit auslöst. Das Repertoire weltlicher Titel ist da deutlich größer und präsenter. Zum anderen ist das Thema Musik oft schon von den Bestattern besprochen worden, ehe wir zum Zuge kommen. Wenn dann die Titel und das technische Equipment eigentlich schon geklärt sind, dann ist es meist schwierig, nachträglich die Bremse zu ziehen und das Programm auf „Geistlich“ umzuschwenken. Dann ist Kirche wieder die Bremse und zu traditionell, nicht offen und was der Vorwürfe und Vorurteile mehr sind. Ich versuche es dennoch immer wieder und erinnere daran, dass man ja eine kirchliche Trauerfeier wünsche und dass da geistliche Lieder quasi ein integraler Bestandteil seien. Mit einer respektvollen Grundhaltung den anderen Titeln gegenüber gelingt es dann vielfach auch. Aber es bleibt ein mühsames Thema und darum toll, dass Sie das bearbeiten. Danke.

Oft haben die Angehörigen schon beim und mit dem Bestattungsinstitut eine Musik-Auswahl getroffen, die sie dann zum Trauergespräch mitbringen. Dies empfinde ich für meine Arbeit als Herausforderung, da oftmals erst nach dem Gespräch mit der Pfarrperson klar ist, in welche Richtung die Trauerfeier ausgerichtet sein soll, welchen roten Faden (Thema oder Bibelwort) sie hat und welche Art von Musik sich dann anbieten würde, um stimmig zu sein. Ich empfehle i.d.R. Orgelmusik gegenüber dem Tonbandabspielen, da sie meines Erachtens mehr Feierlichkeit verleiht. CD-Player ist oft ein Gefummel mit peinlicher Pause bis das Lied losgeht oder falsch angespielten Liedern etc. Manchmal nehmen die Angehörigen diese Anregung dann an und bestellen noch eine\*n Organisten\*in. Manchmal beharren sie auf dem CD-Player. Weltliche Musik finde ich vollkommen in Ordnung, solange sie nicht diametral dem entgegen steht, was ich als Pfarrerin auf der Bestattung verkündigen will. Ich höre mir die gewünschten Lieder immer vorher an.

Toleranz und Verständnis für die jeweilige Situation müssen neben den kirchenmusikalischen und liturgischen Grundsätzen ebenfalls Platz haben können. Ein erfüllter Wunsch der Trauernden kann die schwierige Situation eventuell leichter machen. Das jeweilige Musikstück muss allerdings in Anspruch und Inhalt „wertvoll“ sein und darf keine „billige“ Komposition sein.

Trauerfeiern werden mehr und mehr zu „Gedenkfeiern“ an den Verstorbenen. Der Trostgedanke für die Hinterbliebenen tritt dabei vermehrt in den Hintergrund. Deshalb werden auch oft Musikstücke gewünscht, die für den Verstorbenen in dessen Leben besonders wichtig waren, anstatt Musik/Lieder, die den Angehörigen und Trauernden neue Kraft und Zuversicht schenken könnten.

Unsere geistliche Musik muss unbedingt Antworten auf die Bedürfnisse volkscirchlich beheimatete Menschen finden. Unsere EG Lieder sind den meisten Trauernden fremd...und mir zunehmend auch.

Viele Musikwünsche sind durch die Bestatter hervorgerufen, die gleich beim Erstgespräch nach Wünschen fragen und dies entsprechend steuern - noch bevor das Trauergespräch stattfindet. Gemeinsames Singen oder das Abspielen christlicher Choräle wird dabei kaum angeboten. Stattdessen Listen mit CD-Nummern mit den populären „greatest hits“. Ein Großteil der Trauerfeiern findet hier nicht am Friedhof, sondern in Kirchen statt; dass dort keine Populärmusik von Tonträgern abgespielt werden darf, wird von den Trauernden in aller Regel problemlos akzeptiert. Wenn ich (bei größeren Trauerfeiern) gemeinsames Singen anrege, ist bei den Anhörigen die Sorge da, dass niemand singt - tatsächlich aber klappt das (bei entsprechender Liedauswahl) sehr gut und erhält dann auch positive Rückmeldungen.

Viele Trauernde haben keine Vorstellung davon, was musikalisch im kirchlichen Raum zu realisieren ist. Einige melden sich einfach zu spät oder wissen gar nicht, dass ein Organist anwesend ist. Oder sie bekommen keine Kontaktdaten von den Pfarrern, die die Messe zelebrieren. Oder sie wissen nicht, dass es auch zu den Aufgaben von Kirchenmusikern gehört, die Gemeindemitglieder in musikalischen Dingen zu beraten.

Weltliche Lieder auf einer christlichen Bestattungsfeier sind ein schwieriges Feld - noch schwieriger finde ich es, wenn die Angehörigen wünschen, dass gar nicht gesungen wird. Als ich Teilnehmerin einer solchen Trauerfeier war, war ich danach völlig erschüttert - erst da ist mir aufgegangen, dass das Singen das Einzige ist, dass die Trauergemeinde tun (!!!) kann! Das Singen reißt aus dem Nichts-tun-können heraus. Aus Untätigkeit wird Tätigkeit - das erscheint mir seit diesem Erlebnis sehr wichtig.

Weltliche Musik gehört nicht in kirchliche Bestattungen. Wenn die Menschen weltliche Musik haben möchten sollen sie eine außerkonfessionelle Trauerfeier machen. So wie Gottes Wort aus der Bibel verkündigt wird und nicht weltliche Texte ausgelegt werden haben auch kirchliche Lieder die Aufgabe der christlichen Verkündigung. Das sollte der Pfarrer auch im Gespräch mit den Angehörigen betonen. Leider findet diese Betonung und Wertigkeit bei der Musik nicht in dem nötigen Maß statt. Sodass die Musik dann zur Wunschangelegenheit wird. Weltliche Musik kann erklingen, denn auch sie kann an den verstorbenen erinnern oder Stimmungen erzeugen. Dies sollte dann aber bei einem Stück bleiben. Das gleiche gilt übrigens auch für Trauungen.

Weltliche Musik spielt eine zunehmend größere Rolle. Oft wird es als selbstverständlich vorausgesetzt, dass jegliche Musik eingebracht werden kann bzw. Musik wird mit den Bestattern abgesprochen und die Pfarrerin wird gar nicht einbezogen („Sie fragen nach der Musik? Die haben wir beim Bestatter ausgesucht,

was es genau ist, wissen wir auch nicht mehr...“). Immer seltener wird in der Stadt gesungen.

Wichtig ist mir, dass es „stimmig“ ist. Wenn das Kriterium erfüllt ist, kann ich bei eigentlich fast allem mit. Ich merke jedoch, dass die Angehörigen auf Beratung angewiesen sind. Vom Bestatter werden sie bei uns nach dem Lieblingslied des Verstorbenen befragt; das passt oft aber nicht in den Rahmen. In solchen Fällen frage ich, wie wichtig ihnen das wirklich ist und artikuliere auch meine Zweifel. In allen Fällen wurde mein Rat dankbar aufgegriffen.

Wichtig ist, dass der Pfarrer/die Pfarrerin involviert ist in das musikalische Programm. Die Kurzfristigkeit bei Trauerfeiern erfordert Kompromisse.

Wie bereits angemerkt: Die Klänge unserer Kirchenmusik, so wertvoll, innig und christlich sie auch sein mag, ist bedauerlicherweise oft nicht mehr die musikalische und klangliche Heimat der Trauernden bzw. Verstorbenen. Verbleibt die Hoffnung, dass unser Orgelspiel und unsere Klangwelt in den tieferen Schichten des Unbewussten und im Gefühlshaushalt der Betroffenen sich segensreich auswirkt.

Zur Zeit erlebe ich bei Trauungen ein größeres Spannungsfeld, wie bei Beerdigungen. Da gehen die Vorstellungen und die Ansprüche noch viel weiter auseinander.

Bei der Populärmusik kommt es auf die Art an. Egal ob klassisch oder modern - aus meiner Sicht ist die Botschaft wichtig und es muss zu dem Verstorbenen passen. Jedoch sollte man bei der Liedauswahl darauf achten, dass durch Populärmusik nicht der Glaube der Trauergemeinde gestört wird. Livemusik ist bei diesem Thema auf alle Fälle vorzuziehen.

Der Einzug von populärer Musik, die von Tonträgern abgespielt wird, halte ich im Rahmen von Trauergottesdiensten für den falschen Weg. Eine Orgel ist ein so wertvolles Instrument und neben dem Sakralbau die teuerste Anschaffung der Kirchengemeinde. Es für Musik aus der Konserve in den Hintergrund treten zu lassen ist einfach nicht angemessen.

Die Grenze zwischen sogenannter weltlicher und sogenannter geistlicher Musik ist oft fließend und nicht genau definierbar. Entspricht eine möglicherweise im Zusammenhang mit Bestattungen unüblich Musik ausreichenden künstlerischen Anforderungen, hat sie Bezug zum Verstorbenen / zur Trauergemeinde und wird sie live musiziert, neige ich zur Zustimmung.

Schön, dass Sie sich mit dem Thema beschäftigen, persönlich erlebte Tod und Trauer werden in unserer Gesellschaft viel zu sehr tabuisiert.

Über die Qualität der Musiker kann man lange diskutieren. Ist ein Musiker extra engagiert, staune ich manchmal über das Selbstbewusstsein der z. B. Sänger. Da ist manchmal das Abspielen eines Tonträgers doch erbaulicher.

Wichtig ist der persönliche Bezug der Verstorbenen bzw. Angehörigen zu einem Musikstück und dass sie es sich nicht nur bei youtube rausgesucht haben

Wünschenswert wäre, darauf zu achten, dass die Veranstaltung nicht zu einem Hollywood-Film verkommt. Dennoch sollte man sich bemühen, der Trauergemeinde und ihren Gefühlen entgegen zu kommen. Abgespielte Musik vom Tonträger ist für mich nicht akzeptabel. Interessant wäre eine Untersuchung übrigens auch zum Thema Hochzeiten. Da werden mittlerweile wirklich Grenzen überschritten. Wer eine kirchliche Veranstaltung möchte, sollte sich auch zu den Abläufen bekennen. Die Wünsche sind teilweise lächerlich.